

aus ist der Zwischenfall für Frankreich außerordentlich schwerwiegend. Seine internationale Stellung wird stark in Mitleidenschaft gezogen. De Gaulle will davon nichts wissen. Sein Hochmut, den er dem „Ruhm Frankreichs“ gleichsetzt, läßt ihn solche Umstände und die leicht vorhersehbaren Folgen ignorieren. Dieser Zwischenfall unterstreicht den wirklichen Charakter des Mannes und seiner Politik.

Prof. Dr. Ossip K. Flechtheim

Ursachen, Charakter, Wirkungen des Nationalsozialismus (I)

Warum beschäftigen wir uns heute, im Jahre 1963, eine Generation nach dem Ereignis, noch mit dem Geschehen des Jahres 1933, seinen Ursachen, seiner Bedeutung und seinen Auswirkungen? Hat nicht das sogenannte Tausendjährige Reich schon nach zwölf Jahren ein unrühmliches Ende gefunden? Ist es nicht angebracht, das Vergangene ruhen zu lassen, über die Gräber und Mordstätten des Dritten Reiches das Tuch des Vergessens auszubreiten? Der Nationalsozialismus sei tot, und man solle sich statt dessen lieber um den lebendigen Kommunismus kümmern, hat man kürzlich erklärt. Das ist aber ein trotz aller äußeren Plausibilität bei näherem Zusehen doch wirklich kurzsichtiger Gedankengang. Eine propagandistische Verdammung des Kommunismus als eines angeblich fremden asiatischen Feindes, wie sie bei uns oft üblich ist, kann nie und nimmer eine objektiv-kritische Analyse des Nationalsozialismus überflüssig machen. Trotz gewissen Ähnlichkeiten haben wir es mit zwei grundverschiedenen Phänomenen zu tun. Heute, wo sich der Kommunismus vielleicht auf dem Wege zu seiner Humanisierung befindet, tritt der Gegensatz zum Nationalsozialismus um so plastischer hervor. Der Nationalsozialismus ist Fleisch vom eigenen Fleische. Die eigene Vergangenheit läßt sich daher zwar verdrängen, nicht aber einfach aus der Welt schaffen. Mag das Dritte Reich auch in seiner ausgereiften Gestalt und in seinen einmaligen Besonderheiten „passé“ sein, manche seiner Voraussetzungen, Grundhaltungen und vor allem auch Auswirkungen sind alles andere als tot — wir begegnen ihnen auch noch heute und hier auf Schritt und Tritt.

Beginnen wir also mit der Frage, wie es zum 30. Januar kam, kommen konnte oder gar kommen mußte. Eine Erklärung für die Ursachen des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung zu finden, ist allerdings gar nicht so einfach. Wie immer bei einem großen welthistorischen Phänomen stehen wir vor einer Vielfalt von Faktoren, die aufs innigste ineinander verwoben sind. Begnügen wir uns damit, einige besonders wichtige Fäden aus diesem undurchsichtigen Gewebe zu isolieren.

Rückblickend kann man sich kaum des Eindrucks erwehren, als hätten sozusagen alle objektiven und subjektiven Momente in eigenartiger Verstrickung immer wieder zum Erfolg des Nationalsozialismus hingetrieben. Wie in einer antiken Tragödie scheint alle Bemühung, den Sieg Hitlers zu verhindern, letzten Endes doch nur seinen Triumph näher gebracht zu haben. Und doch war, wie meist an den großen Wendepunkten menschlichen Geschehens, die Entwicklung

keineswegs unvermeidlich. Es hätte auch anders kommen können, wenn etwa dieser oder jener, der eine Schlüsselposition innehatte, die Situation und ihre Folgen adäquater erfaßt und entsprechend gehandelt hätte. Allerdings war auch wiederum der Aufstieg des Dritten Reiches alles andere als ein Zufall — war er das Ergebnis einer vielleicht einmaligen Konstellation, so wurde er doch zugleich von ungeheuer starken, tief in der deutschen Geschichte verankerten Tendenzen und Kräften bedingt.

Zu den wichtigsten Vorbedingungen der Machtübernahme gehörten die äußerst dynamische, alle Möglichkeiten geschickt ausnutzende Politik der NSDAP, die unverständlich-unheimlich bestrickende Persönlichkeit Hitlers, die äußerst wirkungsvolle Organisation der Bewegung, der rücksichtslose Einsatz der paramilitärisch-terroristischen Stoßtrupps der SA und SS. Die Wirkung einer perfektionierten Massenpropaganda, die an die Illusionen und Ängste, die Sentiments und Ressentiments, kurz an das, was K. Schumacher den „inneren Schweinehund“ im Menschen genannt hat, appellierte, ist nur allzu bekannt. Daß dabei auch echter Idealismus mit im Spiel war, wird niemand leugnen. Heute weniger bekannt, aber darum nicht weniger bedeutsam, ist die äußerst klug angewandte Einheitsfront-Taktik von rechts. Während sich die Kommunisten durch den Verzicht auf die Einheitsfront von links selber isolierten, gelang es so den Nationalsozialisten, die Unterstützung breiter reaktionärer, „nationaler“ Kreise zu gewinnen, um die gegnerische Front von links her aufzurollen und zu zerschlagen.

Dem rücksichtslosen Dynamismus des Nationalsozialismus läuft aber nicht nur die Anfälligkeit der Rechten ihm gegenüber, sondern auch der kraftlose Immobilismus der demokratisch-republikanischen Parteien und Politiker parallel. Vollkommen unvorbereitet, mußten die republikanischen Parteien nach 1918 die Regierungsverantwortung unter den widrigsten Bedingungen über Nacht übernehmen. Die Sozialdemokratische Partei litt dauernd darunter, daß sie von vornherein auf die Verwirklichung des Sozialismus verzichtet hatte und bald zur Verteidigerin der stets konservativer werdenden Republik wurde. Da sie so immer wieder auch die Stützpunkte der Reaktion in der Republik im Bündnis mit der Rechten gegen die äußerste Linke verteidigte, verlor sie viele ihrer Anhänger zunächst an die USPD und dann an die KPD. Deren Kampf für die proletarische Diktatur nach russischem Muster trug aber nur zur Schwächung und Zersplitterung der Arbeiterbewegung bei. Im bürgerlichen Lager war die DDP so wenig an der Zukunft orientiert, daß ihr bedeutendster Kopf, Walter Rathenau, sie schon nach wenigen Monaten enttäuscht verließ. Das Zentrum ordnete die Verteidigung der Privilegien der Kirche und der katholischen Minderheit einer dynamisch-demokratischen Gesamtkonzeption über. Die Deutsche Volkspartei stand trotz der gemäßigten Taktik Stresemanns der sogenannten „Massendemokratie“ mit wachsender Ablehnung gegenüber. Die Deutschnationale Volkspartei, die nicht nur vom ostelbischen Großgrundbesitz, sondern auch von weiten Teilen des protestantischen Bürgertums und des Mittelstandes getragen wurde, sah in der Republik ihren Todfeind und war nur allzu gern bereit, dem Nationalsozialismus eine Chance zu geben.

Diese Haltung der Parteien spiegelte die Schwäche der fortschrittlichen Kräfte in der deutschen Gesellschaft wider. Das Fehlen revolutionär-demokratischer Traditionen war identisch mit der Stärke der Überlieferung des Polizeistaates, der Obrigkeitsgesellschaft und der Untertanenmentalität. Die tragenden Schichten der Gesellschaft — die Bürokratie, das sogenannte Junkertum, die Schwerindustrie — blieben bis zuletzt antidemokratisch und autoritär. Weder die Novemberrevolution noch die Weimarer Verfassung hatten sie entmachtet. Immer größer wurde die Kluft zwischen der formalen Demokratie des Verfassungsrechts und

URSACHEN, CHARAKTER, WIRKUNGEN DES NATIONALSOZIALISMUS (I)

der realen Autokratie in der Verfassungswirklichkeit. Nicht mit Unrecht hat man von einer Republik ohne Republikaner gesprochen oder davon, daß der Kaiser gegangen, die Generäle aber geblieben seien. Hinzu kamen sekundär Fehler der Verfassungskonstruktion, die zur Zersplitterung der Parteien und zur Labilität der Kabinette beitrugen, vor allem der berüchtigte Artikel 48, der eine nur allzu lebendige Versuchung darstellte, die Demokratie zu suspendieren und mit dem Mittel des Ausnahmezustandes, d. h. letzten Endes mit der zivilen und militärischen Bürokratie, zu regieren.

Nicht zu übersehen ist ferner die Antiquiertheit der Wirtschaftsordnung, die in der großen Wirtschaftskrise nach 1929 so eklatant wurde. Während der ganzen Dauer von Weimar rebellierten die infolge der Rationalisierung stark angewachsenen Produktionskräfte und -kapazitäten ständig gegen eine allzu starre Eigentums- und Besitzordnung. Die Konzentration des Kapitals in Kartellen und Monopolen stärkte die Macht der Unternehmer und erschwerte die Ausweitung des inneren Marktes. Zugleich führte zunächst die Inflation von 1923 und dann die Deflationspolitik Brünnings zu immer größerer Verarmung der breiten Schichten — der Arbeiter und Angestellten, der Beamten und freien Berufe, der Gewerbetreibenden und Bauern. Schließlich beschnitt die Misere der Weltwirtschaft Deutschlands Exportmöglichkeiten erheblich. So entsteht das Bild einer Wirtschaft, die äußerst krisenanfällig ist. Kein Wunder, daß sich die Weltwirtschaftskrise im überindustrialisierten Deutschland sofort besonders katastrophal auswirkte. Angesichts der Massenarbeitslosigkeit, des Ruins der Mittelschichten, der Bedrohung der Rentabilität von Großindustrie und Großgrundbesitz suchte das Bürgertum verzweifelt nach einem neuen Staat, der die Wirtschaft endgültig sanieren sollte, ohne die traditionellen Besitzverhältnisse zu revolutionieren. Die Arbeitnehmer standen unter ihren konzeptionslosen Führungen diesen Vorstößen ganz hilflos gegenüber.

Endlich war auch die internationale Position Deutschlands höchst prekär. Die auch heute noch verbreitete Behauptung, Hitler sei das Produkt des sogenannten Schmachtfriedens von Versailles, ist natürlich eine Legende. Verglichen etwa mit dem Friedensschluß von Brest-Litowsk war Versailles alles andere als das brutale Diktat. Die Verträge von 1919 waren allerdings denkbar ungeeignet, die Probleme Europas zu lösen, vor allem auch wegen der von ihnen inaugurierten illusionären Weltwirtschafts- und Reparationspolitik. Deutschland hat aber nicht nur unter Versailles gelitten, sondern vor allem auch unter der Tatsache, daß es vier Jahre lang in einem selbstmörderischen Weltkrieg schwerste Verluste erlitten hat. Zweifellos hat die kurzsichtige und halbe Politik der Alliierten zur Schwächung der Weimarer Demokratie beigetragen. Nichts wäre aber verfehelter, als nur die anderen für den Sieg Hitlers verantwortlich zu machen. Die primäre Verantwortung für Hitler liegt bei Deutschland, und hier insbesondere wiederum bei jenen privilegierten Kreisen und absinkenden Mittelschichten, die, von einem wahren Fieberparoxysmus erfaßt, alle rationalen Erwägungen in den Wind schlugen und in einem genialen Psychopathen den Retter des Landes, ja der Welt, entdeckt zu haben wähnten.

II.

Nach diesem nur allzu kursorischen Überblick über die Ursachen des 30. Januar sei kurz der Charakter des Systems analysiert, vor dem als dem „Heiligen Dritten Reich“ nach Meinung der Nationalsozialisten „eine Welt wird stumm sich neigen“ (H. Anacker). Kann man überhaupt das schillernde, vieldeutige, ungewöhnliche Phänomen des nationalsozialistischen Herrschaftssystems auf einen einfachen Nenner reduzieren? Ein enttäuschter alter Nationalsozialist, Hermann

Rauschning, hat im Nationalsozialismus vor allem eine „Revolution des Nihilismus“ sehen wollen. Eine rechte Volksrevolution war jedoch die sogenannte „nationale“ oder nationalsozialistische „Revolution“ von 1933 nicht — nicht einmal eine typische „Revolution von oben“. So eindrucksvoll das Wort Rauschnings von der „Revolution des Nihilismus“ ist — man steht eher vor einer äußerst nihilistischen Gegenrevolution gegen die „November-Republik“. Zwar folgt die Konterrevolution der Revolution von 1918 nicht Schlag auf Schlag; als verzögerte Gegenrevolution vernichtet sie ein Regime, das in der Tat — rückblickend können wir das heute klarer sehen — über den Zustand eines revolutionären Provisoriums noch nicht hinausgewachsen war. Der bisher letzte Akt in diesem Drama wäre dann die auch wieder mit einer gewissen Verspätung — nämlich 1949 — einsetzende „Restauration“ der Bonner Republik. Natürlich stellt Bonn keine einfache Wiederherstellung des wilhelminischen Ancien Régime dar: Es liegt eher — historisch, nicht geographisch — irgendwo zwischen Weimar und Potsdam.

Von vornherein richtet sich der Nationalsozialismus gegen „Versailles“ und den Verlust des Ersten Weltkrieges. Die Niederlage wird einfach nicht zur Kenntnis genommen — für die nationale Rechte existiert sie überhaupt nicht. „Im Felde unbesiegt“, hat in Wahrheit Deutschland den Krieg gewonnen — nur die „Verräter“ in der Etappe haben es um den von der Geschichte dekretierten, wohlverdienten Sieg geprellt. Die „innere Säuberung“ ist daher Voraussetzung für die Wiedergewinnung der Weltmachtstellung. Indem die Nationalsozialisten die Niederlage rückgängig machen wollen, sind sie total blind für den das ganze Jahrhundert beherrschenden historischen Trend der Verlagerung des weltpolitischen Schwergewichts vom Zentrum Europas weg zur Peripherie — zu den USA und zur SU. In ihrer Verblendung wollen die Nationalsozialisten die Uhr auf jene Stunde zurückdrehen, da das Zweite oder gar das Erste Reich in ihrer ganzen Macht und Glorie erstrahlten: das Dritte Reich soll noch kraftvoller dastehen als das Reich Karls des Großen oder Karls V., der Hohenstaufen oder der Hohenzollern: „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ offenbart einer ihrer Kampfsprüche ohne jede Umschweife.

Zugleich ist der innere Zustand des Reiches zu „restaurieren“. Natürlich muß die Weimarer Demokratie verschwinden — darüber hinaus will man aber auch die sogenannten „Ideen von 1789“ mit der von ihnen herrührenden „westlichen Dekadenz“ eliminieren. „Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo, rückwärts, stolzer Cid!“ Zurück soll es gehen — nie wird allerdings deutlich, ob zum 19. Jahrhundert, zum Mittelalter oder gar zu Hermann dem Cherusker. Die rechts- und verfassungsstaatlichen Prinzipien des Liberalismus haben jedenfalls zu verschwinden. Der Aufstieg der Arbeiterklasse muß, koste es was es wolle, zurückgeworfen, der Niedergang des Mittelstandes gebremst, die Bedrohung der Großindustrie und des Großgrundbesitzes, der Bürokratie und des Militärs beseitigt werden. In all diesen Punkten genoß der Nationalsozialismus die begeisterte Unterstützung der sogenannten „nationalen“ Rechten. Das Bündnis Hitler—Hindenburg und der Tag von Potsdam standen im Zeichen der Rückkehr zur „guten alten Zeit“.

Die reaktionären Verbündeten Hitlers hatten nur übersehen, daß im 20. Jahrhundert die Restauration der Vergangenheit ungeheure Zerstörungen mit sich bringen und der Abbau der modernen Welt ein sozialkulturelles Trümmerfeld hinterlassen mußte. Umgekehrt hatten die Nationalsozialisten gerade an der Zerstörung der angeblich dekadenten Institutionen und ihrer Träger ihren M o r d s - spaß. Das Ziel der Restauration wurde für sie immer uninteressanter — die Mittel der Destruktion rückten immer mehr in den Vordergrund. So war die Steige-

rung und Perfektionierung der modernsten Methoden der Macht und Gewalt alles andere als ein Zufall. Während jedenfalls zunächst Destruktion und Terror im Kommunismus unter anderem auch den Weg in die Zukunft abkürzen sollen und so zumindest die Chance besteht, daß dieser „Futurismus“, um einen Begriff Toynbees zu gebrauchen, von der historischen Entwicklung eingeholt und „überholt“ wird, bleibt umgekehrt der „Archaismus“ des Nationalsozialismus immer weiter hinter der geschichtlich-gesellschaftlichen Entwicklung zurück. Es gehört daher zum Wesen solcher faschistischer Bewegungen und Systeme, daß sie in ihrem weiteren Verlauf stets zerstörerischer, unmenschlicher, nihilistischer werden.

Dabei erweckt der Nationalsozialismus den Anschein, als sei er die einzig gültige Antwort auf alle Fragen unserer Zeit. Er verspricht dem hungrigen Magen Brot, dem verängstigten Gemüt Sicherheit, dem einsamen Herzen Gemeinschaft. Er schreibt extreme Gewalttätigkeit ganz groß — und doch spiegelt er auch wieder den Massen das Traumbild des Friedens vor. Indem der charismatische Führer einen Kreuzzug gegen wirkliche oder eingebildete Gegner organisiert, versichert er sich der „ewigen“ Treue seiner Gefolgsleute. So gelingt es ihm, seine Anhänger in einen Rausch des Glaubens und Fanatismus zu versetzen, der an die Glut religiöser Bewegungen erinnert. Man hat daher im Nationalsozialismus nicht mit Unrecht auch eine „soziale“ oder „weltliche“ Religion sehen wollen. Allerdings handelt es sich um eine „Religion“, die nicht dem Menschen dient, sondern dem Moloch Macht. Die Führer werden nicht einmal von echter Liebe zu ihrem eigenen Volk getrieben, sondern vom Haß gegen den — eingebildeten oder wirklichen — Feind und vom Verlangen nach Macht für sich selber, die nur in ständigem Kampf gesichert und ausgebaut werden kann.

Eine solche „nihilistisch-reaktive“ Bewegung rekrutiert sich ganz natürlich aus denjenigen sozialen Schichten, die bessere Tage gesehen haben, sich nun aber in einem säkularen Niedergang befinden. In der Krise, in der sie nun plötzlich ihre soziale Stellung und Sicherheit, ihr Einkommen und Vermögen schwinden sehen, reagieren sie umso fanatischer. Der sogenannte „Mittelstand“ war daher besonders anfällig, während den engeren Kern der nationalsozialistischen Bewegung das sogenannte Lumpenproletariat und die deklassierten „Desperados“ aller Schichten bildeten.

Es gibt aber nicht nur eine soziologische Affinität zwischen dem Nationalsozialismus und gewissen Schichten, sondern auch eine psychologische Korrelation zwischen Faschismus und gewissen Charakterstrukturen. Eine Überprüfung von 60 000 Quisling-Anhängern in Norwegen hat das Vorhandensein eines relativ hohen Prozentsatzes von Psychotikern, insbesondere von hysterischen und paranoiden Charakteren ergeben. Es dürfte alles andere als ein Zufall sein, daß im Faschismus pervers-sadistische und neurotisch-paranoische Charaktere leicht in Schlüsselstellungen gelangen. So sehen wir in den Spitzenstellungen des Nationalsozialismus sozial-pathologische Desperados wie Hitler und Himmler, Streicher und Göring, Heß und Ley, während sich normalere Führer wie die Brüder Strasser nicht durchzusetzen vermögen. Den Grenztypen, die die Lebensformen der neuen Gesellschaft bestimmen, gelingt es sogar, auch dem normalen Durchschnittsbürger immer wieder ihre Maßstäbe aufzuzwingen, ihn nach ihrem Ebenbild zu formen und zum Manipulator einer in den Dienst der Aggression und der Perversion gestellten äußerst rationalisierten Technik zu machen.

In der diabolischen Vervollkommnung seines Machtstrebens und seiner Machttechniken kommt der Nationalsozialismus tatsächlich den Orwellschen Machthabern von „1984“ beängstigend nahe. Das beste Beispiel für diese seine satanische Komponente ist die sogenannte „Endlösung“ der Judenfrage, die in dem

Massenmord an Millionen von Juden — auch Kindern, Frauen, Greisen — in den Vernichtungslagern von Auschwitz, Maidanek usw. gipfelt. Zur Illustration sei hier die schauerliche Aussage des Lagerkommandanten von Auschwitz, Rudolf Hoess, die im 33. Band der Protokolle des großen Nürnberger Prozesses zu finden ist (S. 276 ff.), zitiert:

„Ich hatte den Befehl erhalten, im Juni 1941 Vernichtungsvorrichtungen in Auschwitz zu errichten ... Als ich daher das Vernichtungsgebäude in Auschwitz errichtete, verwandte ich Cyclon B, eine kristallisierte Blausäure, die wir in die Todeskammer aus einer kleinen Öffnung träufelten. Je nach den klimatischen Bedingungen dauerte es drei bis fünf Minuten, bis die Menschen in der Todeskammer tot waren. Wir wußten, wann die Leute tot waren, weil dann ihr Schreien aufhörte. Wir warteten gewöhnlich eine halbe Stunde, bis wir die Türen öffneten und die Leichen entfernten. Nachdem die Leichen entfernt worden waren, nahmen unsere besonderen Kommandos die Ringe ab und brachen das Gold aus den Zähnen der Leichen.“

Selbstverständlich reicht weder die soziologische, noch die psychologische Deutung der nationalsozialistischen Bewegung zur vollen Erklärung dieses unheimlichen Phänomens aus. Immerhin werfen sie manches Licht auf dieses dunkelste Kapitel moderner Geschichte — jedenfalls mehr Licht als die letzten Endes wenig fruchtbare Suche nach einer „Theorie“ des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus hat sich selber mit einigen theoretischen Vorläufern und Vorbildern auszustatten versucht — ohne wirkliche Berechtigung. Er war, wie er sich selber sogar gelegentlich rühmte, eine eminent un-, ja antitheoretische Erscheinung. In Wirklichkeit reduzierte sich die sogenannte „Theorie“ des Nationalsozialismus auf die Glorifizierung der Gewaltsamkeit, die Legitimierung der Macht und die Deifizierung des Führers als des Trägers und der Quelle aller Macht. Es wäre daher ganz verfehlt, in den ideologischen Äußerungen etwa echte zweckrationale oder wertrationale Ideen oder Theorien sehen zu wollen. Selbst der einige rationale Elemente aufweisende Nationalismus und Imperialismus enthält vor allem mehr oder weniger zufällige Propagandalosungen und Triebverhüllungen. Die angeblichen Theorien des Nationalsozialismus beruhten weitgehend auf Komplexen und Reaktionen. Sie waren voll von Sentiments und Ressentiments, ja z. T. handelte es sich um „Rationalisierungen“, die jeder logischen Analyse spotteten, vielmehr nur tiefenpsychologisch zu erklären sind. Eine Bewegung, die stolz auf ihren Irrationalismus und Emotionalismus ist, die nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Blut denkt, hat für echte Theorie nur Verachtung übrig. Die alles beherrschende politische Praxis reflektiert immer nur ad hoc und ad hominem. Die nationalsozialistische „Theorie“ wird daher auch nur durch Macht und Erfolg falsifiziert oder verifiziert — versagen diese, so bleibt nur eine leere Hülle.

(Schluß folgt)

Dr. Günther Anders

Resistance heute

(Rede bei der Entgegennahme des Premio Omegna, Mailand, 26. 11. 1962.)

Niemals zuvor habe ich eine Ehrung akzeptiert. Denn diejenigen, die uns Ehren antragen, beabsichtigen damit gewöhnlich, uns dazu zu verführen, resistance aufzugeben. Oft werden wir sogar von Autoritäten geehrt, die sowenig Ehre besitzen, daß wir sie gar nicht wiederehren könnten; von Leuten also, die dadurch,